

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, römisch-katholisch

15. Januar 2012

Wo wohnt Gott?

Johannes 1,35-42

Liebe Hörerin, werter Hörer

Kennt zufälligerweise jemand von Ihnen die Adresse von Jesus? Ich möchte ihm nämlich unbedingt einen Brief schreiben. Aber wie sehr ich mich in den vergangenen Tagen auch bemüht habe, ich habe seine Adresse nicht gefunden. Zwar gibt es vor allem in Deutschland über die Adventszeit speziell eingerichtete Postämter, welche Briefe, die ans Christkind adressiert sind, bearbeiten. Aber die Weihnachtszeit ist vorbei und jene Postämter sind wieder geschlossen. Im Internet habe ich herausgefunden, dass im Postamt von Jerusalem das ganze Jahr hindurch Personen angestellt sind, um Briefe, welche an Gott gerichtet sind und aus aller Welt dort eintreffen, zu sortieren. Die an Gott gerichteten Briefe werden auf dem Sekretariat für „unzustellbare Briefe“ gesammelt und dann einmal die Woche zur Klagemauer getragen. Dort werden sie - einem jüdischen Brauch folgend - zwischen die Steine der Klagemauer gesteckt, sozusagen bei Gott abgeliefert.

Aber wohin schickt die Schweizer Post einen Brief, den ich an Jesus senden möchte? Was für eine Adresse soll ich auf den Briefumschlag schreiben? Vielleicht: Jesus – Sohn Gottes – Himmelreich dritte Etage? Würde so ein Brief ankommen oder würde er umgehend wieder in meinem eigenen Briefkasten landen mit dem Vermerk: „Adresse ungenügend! Brief kann nicht zugestellt werden!“ Wer kennt die Adresse von Jesus? Ich möchte ihm unbedingt einen Brief schreiben. Natürlich könnte ich einfach so aus dem Pfarrhaus hinüber in die Kirche gehen und dort mein Anliegen deponieren. Natürlich weiss ich, dass ich überall zu Gott beten kann und er mich überall hört. Aber ich möchte ihm einmal einen Brief schreiben. Um sicher zu sein,

dass er auch wirklich beim Richtigen ankommt, brauche ich unbedingt die genaue Adresse. Aber eben, wo wohnt Jesus? Diese Frage stelle nicht nur ich. Nein. Die Frage: „Wo wohnt Gott?“ die stellen mir auch oft Kinder. Und wie die meisten Erwachsenen, antworte ich dann eher ein klein wenig hilflos: „Gott wohnt im Himmel!“ Oder dann eben auch die zweithäufigste Antwort, die von überfragten Eltern gegeben wird: „Gott wohnt in der Kirche!“ Auch wenn das zwei korrekte Antworten sind, greifen sie doch ein wenig zu kurz. Sie befriedigen meist weder die wissbegierigen Kinder noch Erwachsene, die sich diese Frage auch zu stellen wagen. „Wo wohnt Gott? Was hat Jesus für eine Adresse? Was muss ich auf ein Kuvert schreiben, damit der Brief und meine Anliegen auch bei ihm ankommen?“

Vor 2000 Jahren stellten zwei Jünger des Johannes, nachdem dieser auf Jesus gezeigt und ihn als Lamm Gottes bezeichnet hatte, genau diese Frage: „Jesus, wo wohnst du?“ Hören wir die Bibelstelle aus dem Johannes-Evangelium:

„In jener Zeit stand Johannes am Jordan, wo er taufte, und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten dies und folgten Jesus. Als Jesus sah, dass sie ihm nachgingen, fragte er sie: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi wo wohnst du? Jesus antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm. Einer der beiden war Andreas. Als er später seinen Bruder Petrus traf sagte er zu ihm: Wir haben den Messias – den Gesalbten Gottes – gefunden. Und er führte ihn zu Jesus.“

„Jesus, wo wohnst du?“ Zusammen mit vielen Menschen auf dieser Welt frage auch ich immer wieder. „Wo wohnt Gott? Wo ist er zuhause? Wo kann ich ihn finden und ihn antreffen? Wo kann ich ihn besuchen und meine Anliegen oder auch meinen Dank persönlich deponieren?“ Andreas und sein Freund, die konnten vor 2000 Jahren mit Jesus gehen. Sie konnten mit eigenen Augen sehen, wo Jesus wohnt und wie er lebt. Sie konnten sich ein eigenes Bild von ihm machen. Sie konnten sich ihre eigene Meinung bilden und nicht einfach nur so aus zweiter Hand nachplappern, was sie gehört hatten. Ihre Sehnsucht, zu wissen, wo Jesus körperlich und auch geistig zuhause ist, wurde erfüllt. Die beiden merkten, dass seine Heimat auch zu ihrer eigenen Heimat werden könnte. Ob sein Lebensstil auch für sie möglich wäre. Jesus erlaubte ihnen, nicht nur in sein Haus einzutreten, sondern ihm selber zu begegnen. Statt nur die Möbel zu bewundern, seine Werte kennenzulernen und bei ihm selber ein Daheim zu finden. Die hatten schon eine besondere Gnade, sie konnten mit eigenen Augen sehen, wo Jesus

wohnt. Wo auch sie Heimat für ihre Sehnsucht finden konnten. Darauf bin ich manchmal schon fast ein wenig eifersüchtig. Die beiden Jünger, die hätten mir sagen können, wohin ich meinen Brief senden muss. Andreas hätte mir sagen können, wo Jesus wohnt und ich wüsste endlich wohin ich meinen Brief senden könnte.

Oder soll ich eine andere Variante wählen? Denn in Rom – in der Kirche Santa Maria in Trastevere - habe ich einen interessanten Brauch entdeckt. Ganz hinten, in einer kaum beleuchteten Nische, steht eine Statue des heiligen Antonius mit dem Jesuskind auf dem Arm. Das allein ist nichts Spezielles. Aber etwas fällt doch ins Auge. Wenn ich mich in der Kirche hinsetze und die Leute betrachte, dann tritt immer wieder jemand vor die Statue und steckt ihr etwas zu: nämlich kleine Zettel mit Bitten und Anliegen. Vor lauter Zettel sieht man die Statue kaum mehr. Wenn ich die Leute beobachte, dann dünkt es mich, als würden sie allesamt viel gelöster, befreiter, hoffnungsvoller aussehen, nachdem sie ihr Anliegen mit einem Stossgebet bei der Statue deponiert, ihr ans Herz und auf die Schultern gelegt oder eben regelrecht auf den Leib geschrieben haben. Hunderte Gebete, Wünsche, Anliegen, Sorgen und Fragen soll Antonius vor Gott tragen. Wenn ich da so sitze, überkommt mich manchmal auch die Neugier. Was hat jene alte Frau, jener junge Mann, jenes verliebte Pärchen, dieser Landstreicher wohl auf den Zettel geschrieben?

Ich bin sicher, dass wenn jemand diese Botschaften lesen würde, manch ein zwischenmenschlich hartes Urteil plötzlich anders ausfallen würde. Dass mehr Verständnis für den anderen entstehen würde. Wenn bewusst wird, was für Sorgen jener Mensch mit sich herumgetragen hat. Ich bin mir aber auch sicher, dass manch eine Bitte gar nicht von Gott erfüllt werden müsste, sondern auch von mir oder jemand anderem, der die Zettel liest. Wir als Christen, die in der Nachfolge Jesus stehen, wie Andreas und sein Freund, wir sind eigentlich die Adressaten. Manch eine Bitte könnten wohl auch wir erfüllen: das Ende von Familienstreit, eine warme Mahlzeit, ein wohltuendes Gespräch unter Freunden. So wie es in einem Gebet aus der christlichen Tradition heisst:

„Fragen nicht deswegen so viele Menschen: „Wo ist Gott?“ weil sie nicht wissen wo wir stehen? Weil sie nicht mehr merken, dass wir auf der Seite der Armen stehen, auf der Seite der Unterdrückten und Notleidenden.

Sagen nicht deswegen so viele Menschen: „Gott ist weit weg!“ weil wir selber weit weg sind. Uns schön brav aus allen Konflikten heraushalten, unsere Finger nicht schmutzig machen statt Hand zu bieten und unter die Arme zu

greifen. Fragen nicht deswegen so viele Menschen: „Wo ist Gott?“ weil sie nicht wissen wo wir stehen? Weil sie nicht mehr merken, dass wir auf der Seite der Helfer und Verteidiger, der Friedensstifter stehen – auf der gleichen Seite wie Gott?“

Der Apostel Andreas wusste wo Jesus wohnt. Die Römerinnen und Römer wissen, wohin sie ihre Briefe an Gott tragen können. Wohin aber soll ich meinen Brief senden? Ich habe es mir lange überlegt ... und bin zu einem Entschluss gekommen. Ich sende den Brief an einen guten Freund von mir, von dem ich die Adresse kenne und von dem ich weiss, dass Gott in seinem Herzen wohnt und er mir vielleicht nicht in allen Anliegen helfen wird, aber den Brief voller Verständnis und Mitgefühl lesen und mir dort, wo es ihm möglich ist, unter die Arme greifen wird.

Liebe Hörerin, werter Hörer: Auf meine Frage nach der Adresse Gottes würde ich allen, die mich danach fragen, ihre Adresse geben. Zwar wohnt Gott im Himmel und in den Kirchen, aber er wohnt auch bei ihnen in ihren vier Wänden und in ihrem Herzen. Eigentlich wissen wir alle, wo Jesus wohnt. Er wohnt dort, wo wir Menschen uns bemühen, nach seinem Vorbild zu leben. Er wohnt dort, wo wir leben: in unseren Wohnungen, Häusern, Strassen und Städten. Er wohnt dort, wo wir uns für seine Liebe öffnen und einander beistehen, so gut wir es eben können. Er wohnt bei ihnen, bei allen Menschen guten Willens. Bei ihnen zuhause und in ihrem Herzen. Vergessen wir das nicht. Und wenn uns in der nächsten Zeit jemand fragt: „Wo wohnt Gott?“ Antworten wir ohne Umschweife wie Jesus damals, als er gefragt wurde, wo er wohne: „Komm mit – zu mir nach Hause. Sieh, wie ich lebe und was ich glaube. Denn Gott wohnt bei mir!“ Ich wiischu eiw und eiwum Mitbiwohner än gottsägnete Sunntag

Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3904 Naters
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)